

SMG Schweizerische
Musikforschende Gesellschaft

SSM Société Suisse de Musicologie

SSM Società Svizzera di Musicologia

Zentralpräsidentin: Dr. Therese Bruggisser-Lanker, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern

Sektionen **Basel:** Prof. Dr. Wulf Arlt, Musikwiss. Institut, Petersgraben 27, 4051 Basel
Bern: Prof. Dr. Anselm Gerhard, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern
Luzern: Dr. Rudolf Bossard, Adligenswilerstr. 47, 6006 Luzern
St. Gallen/Ostschweiz: Lic. phil. Philipp Kreyenbühl, Vonwilstr. 51, 9000 St. Gallen
Suisse romande: Jacqueline Waeber, Birmensdorferstr. 259b, 8055 Zürich
Svizzera Italiana: Lic. phil. Pio Pellizzari, Dir. Fonoteca Nazionale Svizzera, Via Foce 1, 6906 Cassarate-Lugano
Zürich: PD Dr. Dorothea Baumann, Musikwiss. Institut, Florhofgasse 11, 8001 Zürich

Adressänderungen, Subskriptionen des Jahrbuchs: Therese Bruggisser-Lanker, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern; E-Mail: therese.bruggisser@bluewin.ch

Redaktion Verbandsseite, Veranstaltungen: Norbert Graf, E-Mail: norbert.graf@muwi.unibe.ch
Webseite: www.sagw.ch/dt/Mitglieder/outer.asp?id=22

Vom Barock ins Internet – Neue Wege der Editionspraxis

Arcangelo Corellis Violinsonaten Opus V erscheinen neu in einer historisch-kritischen Ausgabe – ein Geschenk zum 350. Geburtstag des italienischen Komponisten

Es gibt wenige Komponisten, deren Werke zugleich klassisch und anspruchsvoll, aber doch fasslich und selbst für den Anfänger zugänglich sind. Der Italiener Arcangelo Corelli (1653-1713) gehört zweifelsohne dazu. Schon von seinen Zeitgenossen wurde Corelli zumindest auf dem Gebiet der Kammermusik als massstabsetzend empfunden, als «Klassiker der Triosonate» (Ludwig Finscher). Seine Violinsonaten stellen sowohl unentbehrliches Material für den Unterricht als auch beliebtes Konzertrepertoire dar, ohne im einen Fall anbiedernd und im anderen leicht zu wirken. Zu Lebzeiten des Komponisten erlebten seine Werke zahlreiche Auflagen, sie wurden auch relativ früh von der musikwissenschaftlichen Editionsphilologie entdeckt. Bereits 1890 legte Friedrich Chrysander eine Gesamtausgabe vor und würdigte damit Corellis schmales, doch herausragendes Oeuvre mit nachhaltigem Erfolg.

Bei dieser unkommentierten und ohne erläuternden Apparat, geschweige denn mit umfassender quellenkritischer Darstellung hergestellten Edition konnte es jedoch nicht bleiben. Mitte der 1970er Jahre schlug sich die Notwendigkeit einer historisch-kritischen Aufarbeitung von Corellis Werken nach den Massstäben moderner Quellen- und Textkritik in einer neuen Gesamtausgabe nieder. Ausgehend von dem hervor-

ragenden, 1978 veröffentlichten Werkverzeichnis von Hans-Joachim Marx entstand, gefördert durch den Schweizerischen Nationalfonds, eine neue *Historisch-kritische Gesamtausgabe der musikalischen Werke*, von der vier von insgesamt fünf geplanten Bänden auch vorgelegt wurden. Mit dem letzten Band (Band 3 der Gesamtausgabe) geriet die Edition aber wegen der Komplexität der Quellsituation schon vor vielen Jahren ins Stocken. Dieser Band, der nach abermaliger Sichtung der Quellen und unter neuer Editionsleitung jetzt endlich folgen wird, soll die Ausgabe vervollständigen und sie um das wahrscheinlich interessanteste Werk Arcangelo Corellis bereichern: die *zwölf Violinsonaten Opus V*.

Dieses Werk hat aus mehreren Gründen den Ruf des *primus inter pares* verdient und auch verteidigt. Die Sonderstellung von *Opus V* im Kontext des Gesamtöuvres verdankt sich zunächst dem überaus glücklichen Umstand, dass zwei grundlegend unterschiedliche Fassungen existieren, die höchstwahrscheinlich beide auf Corelli zurückgehen. Der 1700 in Rom gedruckten ersten Fassung folgte 1710 eine in Amsterdam veröffentlichte neue Fassung, in der zusätzlich zu der ursprünglichen Violinstimme eine verzierte Violinstimme für die langsamen Sätze der ersten sechs Sonaten publiziert wurde. Über die Autorschaft Corellis bei

der Komposition dieser verzierten Violinstimmen herrscht, obschon die Umstände sehr wohl dafür sprechen, in der Forschung keine Einigkeit; es ist aber zu vermuten, dass die Zeitgenossen, ungeachtet der Zweifel in der Forschung, von dieser Veröffentlichung tief beeindruckt wurden und sie als Ansporn für die kreative Auseinandersetzung mit diesen Werken Corellis empfanden.

Es haben sich eine stattliche Zahl handschriftlicher Kopien von Corellis *Opus V* erhalten, die lebhaftes Zeugnis von dieser Auseinandersetzung ablegen: eine ganze Reihe anderer Verzierungsverschlüsse sind darin enthalten, die zuweilen die gedruckte Fassung bereichern, sich zuweilen an anderen Sätzen versuchen oder Alternativverschlüsse anbieten. Die Druckgeschichte und die einzigartige Überlieferungsgeschichte von Corellis *Opus V* öffnen ein Fenster in die Vergangenheit, durch das wir einen Einblick in die tatsächliche historische Aufführungspraxis gewinnen.

Das Herausgeben dieser Sonatensammlung stellt somit eine Aufgabe dar, die nicht nur historisch-kritische Kärrnerarbeit, sondern auch historisch-kritische Phantasie erfordert, um die Besonderheiten dieses Überlieferungs- und Entstehungskomplexes editorisch vermitteln zu können. Die Schriftleiterin der Edition, Dr. Cristina Urchueguía und ihr Mitarbeiter, Martin Zimmermann lic. phil., wurden Anfang September dieses Jahres mit der Edition betraut, die dank der grosszügigen Förderung des Schweizerischen Nationalfonds unter der Projektleitung von Prof. Dr. Hans-Joachim Hinrichsen und Prof. Dr. Laurenz Lütteken an das musikwissenschaftliche Institut der Universität Zürich gebunden



werden konnte. Um den spezifischen Merkmalen der Entstehung und Überlieferung von Corellis *Opus V* gerecht zu werden, zielt die neue Ausgabe auf ein zweigleisiges editorisches Konzept, das die Vorzüge der klassischen gedruckten Ausgabe auf Papier mit den Möglichkeiten verbindet, die die neuen elektronischen Medien anbieten. Eine klassische, historisch-kritische Druckausgabe, der Band 3 der Gesamtausgabe, wird die authentischen Fassungen sichern, dokumentieren und quellen- wie textkritisch kommentieren. Eine elektronische, über das Internet zugängliche Ausgabe soll die handschriftliche Überlieferung erschließen und auf vernetzte Weise sichtbar, aber auch benutzbar machen. Blickt der erste Ausgabentypus auf eine lange Tradition zurück, so ist der zweite, der elektronische Weg im Kontext musikalischer Ausgaben eine technische Pionierleistung, die zunächst als exemplarisches Pilotprojekt intendiert ist. Technische Innovation und historischer Blick schliessen sich nicht aus. Die Bereitstellung alter Musik im neuen Medium lässt sich auch als Prozess der Aneignung beschreiben, der sinnfällig vor Augen führt, wie die Musik der Vergangenheit zur Musik der Gegenwart und vielleicht auch zur Zukunftsmusik wird.

Cristina Urchueguía

VERANSTALTUNGEN

10. Dezember, 18.15 Uhr: Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 12, Bern (Hörsaal 002): Dr. Gabriele Dotto, Mailand: «Critical editions and musical practice»

10. Dezember, 20.15 Uhr: Institut für Musikwissenschaft, Petersgraben 27, Basel (Hörsaal): Dr. Janna Kniazeva, St. Petersburg: «Der Basler Musikhistoriker Jacques Handschin, 'vormals St. Petersburg' – Neue Dokumente»